

ferngehalten. Und wenn die Tierchen nicht durch einen plötzlichen Schreck, wie etwa durch einen Knall, einen rasch auf sie zubewegten größeren Gegenstand und ähnliches, beeinflusst wurden, so lernten sie in der Tat niemals die Furcht kennen. Ich brachte einige Male drei bis acht Tage alte Brutofen-Rüken zu Schlangen, Blindschleichen und Salamandern und mußte feststellen, daß alle diese Tiere, obwohl sie sich stark bewegten, nicht den geringsten Eindruck auf die Kleinen machten. Und erscheint es nicht grotesk, wenn erwachsene, vor Furcht bewahrte Hühner durch das Zwingergitter hindurch den Füchsen eins auf die Schnauze versetzen, und meine Jungreihher irgendeinem meiner Raubtiere (Fuchs, Dachs, Marder usw.) nachrennen und es anzugreifen versuchen, was ich natürlich verhindern muß?

Für diese Tiere war ich teilweise Ernährer, auf alle Fälle ihr Schützer und Pfleger. Als ich einmal mit einem kleinen Fisch- und Nachtreihher im Grase saß, kamen in einer Entfernung von etwa 50 Metern plötzlich zwei Wagenpferde geräuschvoll heran. Sofort eilten die Vögeln auf mich zu und verkrochen sich unter meinem Rock. Diese Zuflucht ist nur ein Beispiel von vielen und wird in ähnlicher Form schon manchem Tierpfleger vorgekommen sein.

Was sich hier von seelischen Äußerungen der Tierkinder vor uns ausbreitet, dürfen wir nicht auf menschliche Verhältnisse übertragen. Denn tierkindlicher Egoismus, tierkindlicher Futterneid und anderes hat mit unseren moralischen Begriffen nicht das mindeste zu tun. Das Tier ist nicht gut und nicht böse in unserem Sinn, es ist in all seinen Handlungen echt und unverfälscht, es ist anhänglich, aber nicht dankbar im menschlichen Sinne. Sein Selbsterhaltungstrieb drängt alles andere zurück, auch auf Kosten der Mutter und eigenen Geschwister.

### Kleine Betrachtungen über junge Tiere

Geschildert von

Carl Heinrich Hagenbeck jun.-Stellingen

Die wesentlichste Eigenschaft eines jeden Lebewesens ist der Selbsterhaltungstrieb; demgemäß sucht sich jedes Jungtier gegen unnatürliche Einflüsse zu schützen, so gut es kann. Es muß sich also auch gegen den Menschen wehren, der es anzufassen versucht, entweder durch aktiven Widerstand oder durch die Flucht. Wenn man einen jungen, fünf Tage alten Löwen in die Hand nimmt, so wird er, so gut es ihm möglich ist, zu krähen versuchen. Wiederholt man das nach drei Wochen noch einmal, wenn er schon recht gut sehen kann, so fängt er an zu fauchen, bevor man ihn berührt. Mit der Zeit lernt der kleine Kerl, daß der unheimliche Mensch gar nichts Unangenehmes von ihm verlangt, und läßt sich dann ohne weiteres aus seiner Kinderstube herausnehmen.

Anderes ist es schon bei Leoparden, die an und für sich kräftiger sind. Ich habe die Erfahrung gemacht, daß der Erfolg der Zähmung zum großen Teil von der Natur der Mutter abhängt. Wir hatten einmal drei Leopardmütter, die fast gleichzeitig Junge warfen. Der Wurf von zweien wurde bald recht zutraulich, wie die Mütter. Nur die Kinder der dritten, die dem Wärter stets gern eins auswischte, blieben frech und streitlustig.

Geschwisterliebe unter Tieren gibt es meines Erachtens nicht, besonders nicht bei Raubtieren, denn in dem Bruder oder in der Schwester sieht das Tier nur einen Fresser, der ihm die Nahrung abspenstig machen kann. Trennt man Geschwister, die monatelang zusammen gelebt haben, auf ein oder zwei Monate und setzt sie dann unter gleichen Umständen wieder zusammen, so bekämpfen sie sich, als ob sie sich nie gesehen hätten. Alle Jungtiere sind, genau wie kleine Kinder, spielerisch veranlagt und jederzeit zu Streichen aufgelegt.

Die Mutter wird als Ernährer und Beschützer geliebt, deshalb ist die Verbundenheit zwischen ihr und den Jungen recht groß. So kann ein junges Kamel tagelang schreien, wenn ihm die Mutter weggenommen wird, und umgekehrt.

Es gibt bestimmte Antilopen- und Hirscharten, die besonders scheu sind und diese Scheu auch in der Gefangenschaft nicht völlig ablegen. Es kommt vor, daß die in Gefangenschaft gezogenen Tiere eine Wildheit an den Tag legen, die man nicht für möglich halten sollte. Sie lassen sich zwar vom Publikum durch das Gitter füttern und streicheln, aber wenn ein Mensch in ihr Gehege kommt, dann geht die wilde Jagd los. Dem Tierwärter stehen meistens schon vorher die Haare zu Berge, wenn er ein solches im Garten geborenes Exemplar in eine Versandliste setzen muß. Da die jungen Wiederkäuer schon wenige Stunden nach der Geburt ebenso schnell wie die Alten laufen können, so kommt man sehr selten in direkte Berührung mit ihnen. Bei Jungen, die mit der Flasche aufgezogen werden, liegt die Sache natürlich anders, die kann man recht gut an sich gewöhnen.

Menschenaffen werden meist ganz jung gefangen und genießen dann eine Behandlung wie Flaschenkinder. Um diesen kleinen Kerlen die Mutter zu ersetzen, die sie im ersten und zweiten Lebensjahr mit sich herumträgt, muß man sie oft auf den Arm nehmen und mit ihnen spielen. Das wissen sie auch sehr zu schätzen und freuen sich auf den Augenblick, wo sie auf „Mamas“ Arm dürfen, je nach Temperament mehr oder weniger lebhaft. Bei Schimpansen geht es gewöhnlich nicht ohne Freudengesang ab. Sobald sie aber vom Arm herunter müssen, gibt es häufig einen erbitterten Kampf. Kaum hat man einen solchen Strolch auf den Fußboden gesetzt, dann hängt er auch schon wieder am Hosenbein und arbeitet sich nach oben.

Im Stellingener Tierpark leben ein etwa 1½-jähriger Schimpanse und ein Gibbon-Affe zusammen. Eines Morgens stehe ich mit meinem Freund vor dem Käfig und unterhalte mich durch das Gitter hindurch mit dem kleinen Schimpansen. Der war aber ein bißchen verschlafen und nahm nicht viel Notiz von meinem Streicheln und Zureden. Dem Gibbon, der mich von einer längeren Reise her kannte, ärgerte die Nichtachtung meiner Person seitens des Schimpansen. Während er sich von einem Stamm zum anderen schaukelte, zupfte er den Schimpansen im Schwunge am Ohr und war schon wieder verschwunden, ehe dieser begriff, daß der Gibbon der Missetäter war. Der Schimpanse hielt mich für den Störenfried, und ein Biß gab mir die unverdiente Strafe. Dieses alles spielte sich im Bruchteil einer Sekunde ab, und ich fing nach dem ersten Moment der Verblüffung furchtbar zu lachen an. Das ärgerte dem Schimpansen noch mehr. Seit dem Tage ist mir der Affe gram.

*Im nächsten Heft wird Herr Dr. Oskar Heinroth-Berlin, ein Vogelkenner von europäischem Ruf, in einem Sonderbeitrag über seine Erfahrungen mit jungen Vögeln berichten.*